

Im Juni war das Jammern groß, aggressive Stechmücken hatten die Stadt im Griff. Doch was waren das für Plagegeister?

Von Claudia Hagn

Manch einer sah im Juni danach aus, als würde er einen Veitstanz aufführen: Nur noch schlagend und fluchend bewegten sich viele im Garten fort. Das Grillen wurde zur Qual, das Sitzen im lauschigen Garten ebenso. Manch einer stöhnte sogar, es seien viel aggressivere und fiesere Mücken als in den Jahren zuvor. Genau deshalb hat der Naturwissenschaftliche Verein Landshut (NVL) diverse Mücken in der Stadt gefangen – und sie an den sogenannten „Mückenatlas“ des Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) geschickt.

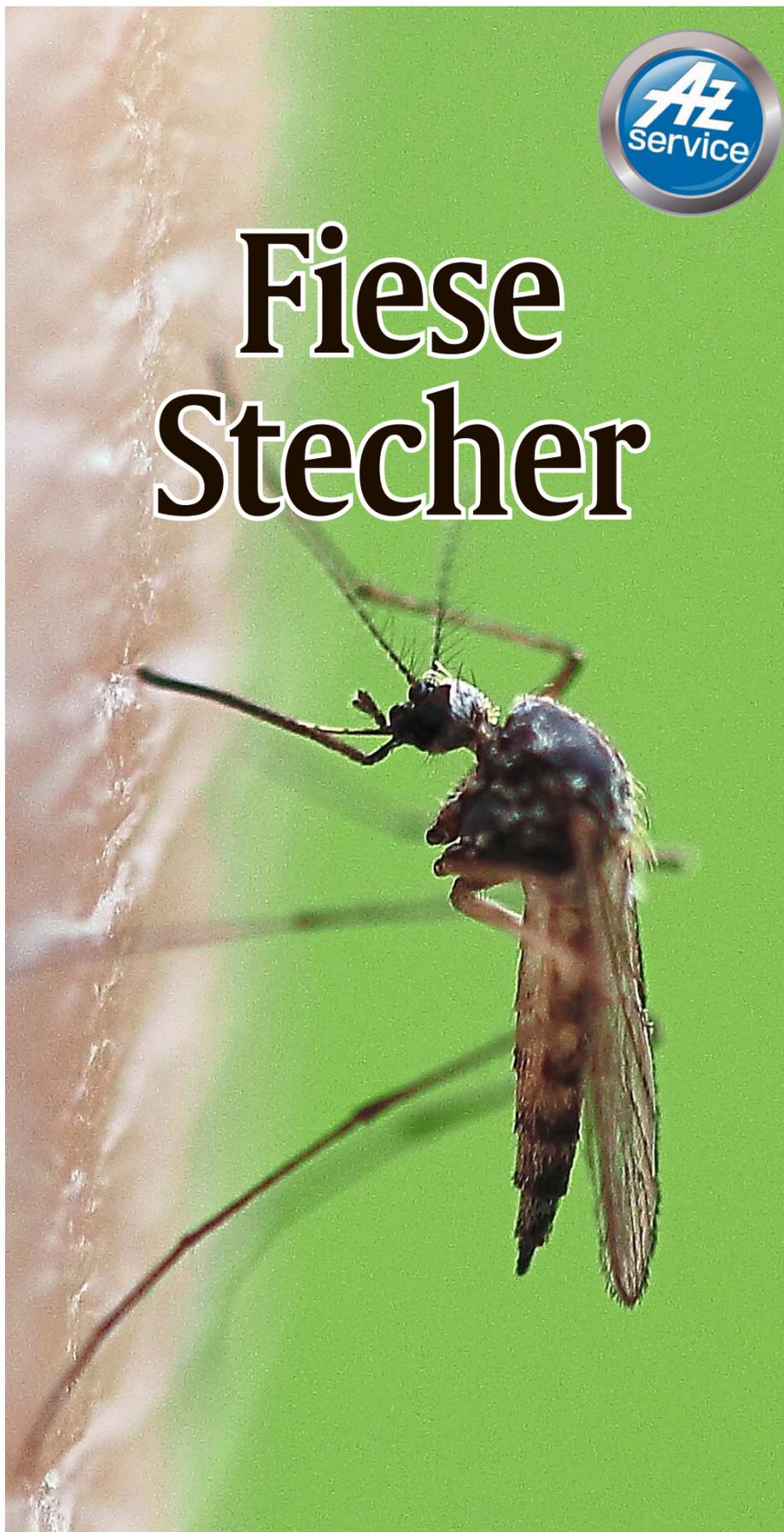
**Jetzt sind die Ergebnisse da:** Die bei weitem häufigste Stechmücke aus den Proben war laut NVL die Art „Aedes sticticus“ aus der Gruppe der Überschwemmungsmücken. In Überschwemmungsgebieten und Auenlandschaften ist sie im Hochsommer in vielen Gebieten Europas eine der häufigsten Stechmückenarten. „Ihre Larven leben im Boden und werden bei Hochwässern aktiviert“, sagt Stefan Müller-Kroehling, zweiter Vorsitzender des NVL und Initiator der Mücken-Sammelaktion.

**Und solche überschwemmten Gebiete gab es im Mai und Juni auch in Landshut.** Die Weibchen dieser Mückenart können pro Tag Strecken bis zu einem Kilometer zurücklegen, deshalb gelangten sie auch in Bereiche, in denen es kein Hochwasser gab. „Diese Mücken waren in ganz Landshut nachweisbar, auch in der gewässerarmen Bayerwaldsiedlung“, sagt Müller-Kroehling.

**Die genaue Bestimmung dieser Insektenart** durch die Experte Doreen Werner vom Mückenatlas hat die Erwartungen des NVL bestätigt. Müller-Kroehling ist jedoch überrascht vom Auftreten einer anderen Mückenart.

Sie trägt den hübschen wissenschaftlichen Namen „Anopheles plumbeus“ und kommt eigentlich in feuchten Baumhöhlen vor, einem seltenen Lebensraum. „Die haben wir jetzt in Landshut nicht so häufig“, sagt Müller-Kroehling. Was in Landshut und Umgebung jedoch vorkommt, sind Güllegruben und Abwasserbecken.

**Genau die hat sich diese Mückenart** als „sekundären Lebensraum“ erschlossen; sie mag Wasser mit sehr geringer Qualität und gilt als sogenannte „Kulturfolgerin“ der intensiven Landnutzung. Und genau diese



# Fiese Stecher

Stechende Plagegeister gibt es zuhauf, auch in Landshut.

Beispielfoto: imago

Mücke wird dem Menschen besonders lästig. Als „fieser Stecher“, der dem Menschen „wie ein Hund folge“, beschreibt die Stechmückenexpertin Doreen Werner vom Mückenatlas diese Art, die auch in den vom NVL versandten Proben aus dem Stadtgebiet zu finden war, wenn auch seltener als die Überschwemmungsmücken.

**Was zu denken gibt: Diese Art kann auch potenziell den Malaria-Krankheitskeim übertragen.** „Je-

doch ist kein Grund zur Panik in Landshut gegeben. Das wäre unangemessen“, sagt Müller-Kroehling. Schließlich müsste diese Mücke zuerst einen Malaria-Kranken stechen und so die Krankheit weitergeben. Außerdem braucht der Erreger klimatische Bedingungen, um weiterleben zu können. Die sind momentan eher nicht gegeben, aber, so Müller-Kroehling: „Wer weiß, was in 20 oder 50 Jahren ist, wenn es mit dem Klimawandel so weitergeht?“

Daher sei es jetzt schon eine

richtige Entscheidung, in der Landwirtschaft von der intensiven Güllewirtschaft wegzukommen, um eben dieser Mückenart keinen Brutraum zu schaffen. Denn: Wenn sie etwas liebt, dann schlechtes Wasser, Gülle- und Abwassergruben. Von einer extensiveren Landwirtschaft profitierten dann auch die Artenvielfalt, die Luft- und die Grundwasserqualität.

**Auch gelte nach wie vor:** Artenvielfalt schaffen, damit natürliche Fressfeinde wie Wespen,

DA WAR DOCH NOCH WAS...

## Wie sieht es mit tropischen Krankheiten in Landshut aus?

**F**rüher, da war zum Beispiel Venedig ein Malaria-Gebiet. Und auch Mitte des 19. Jahrhunderts kam es an der Nordsee zu einer großen Epidemie mit rund 10 000 Krankheitsfällen und Toten.

**Mittlerweile gibt es Malaria und auch das Dengue-Fieber** aber nicht mehr in Deutschland. Was höchstens noch ab und zu vorkommt, ist laut Andreas Müller, Reisemediziner am Krankenhaus Landshut-Achdorf, die sogenannte „Flughafen-Malaria“. Sie bezeichnet das Phänomen, wenn Menschen direkt am Flughafen oder in seiner nahen Umgebung von in Koffern oder anderem Gepäck eingeschleppten Mücken gestochen werden. Im Englischen heißen diese Mücken auch „Jet-Set-Moskitos“.

**In Landshut kommen Tropenkrankheiten** wie die Malaria oder das Dengue-Fieber sehr selten in den beiden Kliniken an.

Zwar melden sich häufig – also alle sechs bis acht Wochen – Patienten mit Fieber am Landshuter Klinikum; sie haben aber meist nur eine einfache Erkältung, die sie sich durch die Klimaanlage im Flugzeug eingefangen haben, so eine Sprecherin des Klinikums. Malaria-Fälle kommen nur ein bis zwei Mal im Jahr am Klinikum vor und können nor-

malerweise vor Ort behandelt werden. „Wir sind für die meisten Tropenkrankheiten im Klinikum gerüstet.“ Es könne aber auch ein externes Tropeninstitut hinzugezogen werden.

**Ähnlich sieht es auch in Achdorf aus.** Auch dort kommen Malaria-Fälle sehr selten vor. Müller rät aber aus Erfahrung jedem, der eine Reise in die Ferne plant, sich über das Malaria-Risiko zu informieren. Je höher es ist, desto mehr müsse man sich schützen. Angefangen bei langärmeliger Kleidung geht das Ganze über Repellents und Malaria-Notfall-Selbstmedikation bis hin zur Prophylaxe.

Laut Müller sei eine leichte Verschiebung der Malaria-Gebiete zu erkennen; bisher hätten die Alpen und die harten Winter die Mücken von uns hier abgehalten. „Mittlerweile können aber auch die Tiger- und Anophelesmücken hier besser überwintern, da es einfach wärmer wird“, so Müller. Ebenso nehme der weltweite Warenverkehr sehr stark zu, die Insekten könnten sich so besser verbreiten.

**Dennoch gelte: Bei einem möglichen, großflächigen Malaria-Ausbruch** in den Industrieregionen greife wohl viel schneller das Gesundheitssystem als in Entwicklungsländern. **hac**

Libellen und Vögel den vielfältigen Mückenarten den Garaus machen. „Je strukturreicher und artenreicher eine Landschaft, desto besser“, sagt der Naturwissenschaftler.

**Ob übrigens Krankheitserreger** in den gesammelten Mücken des NVL waren, ist unklar. Dazu bräuchte es spezielle Fallen, in denen die Mücke sofort nach dem Fang eingefroren wird. Davon stünden deutschlandweit etwa 30 Stück an wechselnden Orten, so Werner.

**Die ganz fieseren Mücken**, die von vielen im Juni bemerkt wurden, könnten übrigens auch so genannte Gnitzen und Kriebelmücken gewesen sein. Diese stechen nicht, sondern beißen eher kleine Löcher in die Haut des Menschen. In diese Löcher spritzen sie Blutverdünner und trinken dann quasi aus dem kleinen Loch. Die Folge beim Menschen sind rote Stellen und extremer Juckreiz.

**„Wenn diese Insekten oder auch andere Mücken** vorher ein Pferd, eine Kuh oder Schwein gebissen haben, kommen die Keime von dort auch in die menschl-

che Wunde. Und das ist in vielen Fällen ungünstig, weil darunter auch antibiotikaresistente Keime sein können“, so Müller-Kroehling.

**Von einer Bekämpfung halten die beiden Forscher von ZALF und NVL wenig.** Meistens erledige sich die Mückenplage nach wenigen Wochen von selbst, und eine Bekämpfung könne dies auch nicht beschleunigen. Stattdessen gelte es, Wasseransammlungen im Garten mindestens alle zehn Tage austrocknen zu lassen oder auszu-leeren.

**Wer sich übrigens auch bei der Mückenjagd beteiligen will**, ist beim NVL genau richtig. Die „Citizen Science“-Projekte wolle man ausbauen, so Müller-Kroehling, vorausgesetzt, es finden sich Freiwillige.

**Auch sucht der Verein stets Naturinteressierte** für alle naturwissenschaftlichen Forschungsgebiete und die Arbeit in den Sammlungen und der Bibliothek. Vorkenntnisse sind keine erforderlich. Mehr dazu unter [info@nvw-landshut.de](mailto:info@nvw-landshut.de) oder bei den Vorträgen bei der VHS.

## Überschlag wegen Sekundenschlaf

Auf der A92 verliert eine Frau die Kontrolle über ihr Auto. Die Tochter wird schwer verletzt

**S**ekundenschlaf am Steuer ist am Dienstag um acht Uhr auf der A92 Richtung Degendorf die Ursache für einen dramatischen Autounfall gewesen. Das Auto, in dem eine 29-Jährige aus dem Landkreis Ingolstadt mit ihrer Tochter und ihrem Sohn saß, kam in den Sekunden des Schlafs nach rechts von der Straße ab. Als



Das Auto der 29-Jährigen überschlägt sich auf der A92 mehrfach.

Foto: FFW Altheim

die Fahrerin versuchte, zurück auf die Straße zu lenken, verlor sie die Kontrolle. Das Auto überschlug sich, wurde die Böschung entlang der Straße hinauf- und heruntergeschleudert, ehe es auf dem rechten Fahrstreifen der A92 liegen blieb. Die Frau und ihr siebenjähriger Sohn konnten das Wrack selbstständig verlassen. Ein neunjähriges Mädchen musste befreit und in ein Regensburger Krankenhaus geflogen werden. Die A92 war in beide Fahrrichtungen gesperrt. **rr**

## LANDSHUT kompakt

### ☉ Jeder Zopf hilft

**LANDSHUT** Clara Koch hat sich die Haare abgeschnitten – ihren 30 Zentimeter langen Zopf spendet die 21-Jährige nun. Der Grund: Zwar fallen nicht allen Krebspatienten die Haare aus, bei einigen Formen der Chemotherapie ist es jedoch sehr wahrscheinlich. Eine Echthaar-Perücke kostet aber 1000 Euro aufwärts. Mit den Haaren von Koch wird eine Echthaar-Perücke hergestellt. Dank ihrer Haarspende muss der Käufer keine Materialkosten bezahlen. Vermittelt hat die Spende die Initiative Lebensmut am Klinikum Landshut.



Clara Koch. Foto: Klinikum